

Klimawandel als Chance für die Wirtschaft

Forschungsprojekt der TU München in der Region 18 geht zu Ende – mit positiver Bilanz

Von Nicole Lang

Burghausen. Wie der Klimawandel von der Bedrohung zur Chance werden kann, auch für die heimische Wirtschaft, dieser Fragestellung ging in den vergangenen drei Jahren die Klima-Werkstatt Chiemgau-Inn-Salzach-Berchtesgadener Land nach. Gemeinsam mit der Technischen Universität München haben Projektpartner in der Planungsregion 18 versucht, Konzepte zu entwickeln, um mit der unaufhaltsamen Veränderung des Klimas positiv umzugehen. Jetzt ist das vom Bundesumweltministerium mit einer Million Euro geförderte Forschungsprojekt zu Ende – und die beteiligten Projektpartner ziehen eine positive Bilanz.

Die Abschlussveranstaltung in der Aula des Kurfürst-Max-Gymnasiums in Burghausen war zugleich Auftakt für eine Reihe von Initiativen in der Region, erklärte Anton Steinberger, Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Altötting-Mühldorf.

„Es sind viele gute Ansätze entstanden, die müssen jetzt weiterleben.“ Vor allem in der Beratung müsse noch viel getan werden. Als Vorreiter wurden vier Unternehmen aus der Region vorgestellt, die sich auf dem Gebiet besonders verdient gemacht haben: Die Fiwa-Group Burghausen mit einem Projekt aus Abwasser- und Trinkwasser zu gewinnen, die Firma Hinterschweplinger aus Mehring mit einem Pilotprojekt zur Energie-



Klimawandel als Chance begreifen, dazu riefen Eric Heymann von Deutsche Bank Research (v.l.), Meteorologie-Experte Prof. Wolfgang Seiler und die Initiatoren der Klimawerkstatt Anton Steinberger, Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Altötting-Mühldorf, sowie Dr. Christian Ganzert vom Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Landbaus der Technischen Universität München auf. – Foto: Nicole Lang

effizienz und Nutzung erneuerbarer Energie im Industriebau, die Firma Hawi Eggenfelden mit dem Pilotprojekt „Energieautarkes Gebäude“ sowie die Bluesolar-Group aus Burghausen mit dem Pilotprojekt „Umweltfreundlicher Strom aus Sonnenenergie“.

Ihren Anfang nahm die Klima-Werkstatt in dem Versuch gemeinsam mit der TU eine regionale Erzeugergemeinschaft zu etablieren und heimische Produkte zu vermarkten, die „Region aktiv“, erklärte Steinberger. Daraus entstand ein Wissenstransfer der Universität in die Region, um Hilfestellung für Verhaltensänderungen nicht nur bei Ernährung sondern in allen klimarelevanten Lebensbereichen, wie dem Bauwesen, der Mobilität und der Energie- und Wassergewinnung, zu geben.

„Konkret im Handwerk wird sich das veränderte Klima stark aus“, sagte Steinberger, „etwa bei der Statik von Dachstühlen,

der Gebäudedämmung oder moderner Heiztechnik.“ So sei der Klimawandel für das Handwerk wie für die gesamte Wirtschaft zugleich Bedrohung und Chance. „Wir müssen auf die Auswirkungen reagieren“, sagte er – getreu dem Motto der Klima-Werkstatt „Mach was drauß!“.

Die Auswirkungen, die schon zu sehen sind, wie die künftigen, verdeutlichte der Klima-Experte und ehemalige Direktor des Instituts für Meteorologie und Klimaforschung Prof. Wolfgang Seiler den rund 80 Gästen aus Wirtschaft, Forschung und Politik. „Der Klimawandel ist schon jetzt viel schneller als wir und niemals vorgestellt haben“, versuchte er aufzurütteln. So seien auch die Schäden umfangreicher als erwartet.

Der Temperaturtrend zeige, ungeachtet temporärer Schwankungen, im Mittel über die vergangenen Jahrtausende eindeutig nach oben, um knapp ein

Grad allein in den letzten 100 Jahren. „Das klingt wenig, der Temperaturunterschied von der Eiszeit zur Warmzeit beträgt aber auch nur vier Grad“, sagte Seiler. Da die Sonnenaktivität messbar zurückgehe, sei der Mensch der Hauptverursacher der Klimaerwärmung. Im Mittelpunkt stehe der CO₂-Ausstoß. „Da jedes CO₂-Molekül 120 Jahre in der Atmosphäre verbleibt, ist ein schnelles umsteuern nicht möglich“, warnte Seiler, „wir müssen die Emission jetzt drastisch reduzieren.“

Diese Veränderung wirke sich vor allem über die hohen Energiepreise auf die heimische Wirtschaft aus, erklärte Eric Heymann von Deutsche Bank Research. Die Preis- und Mengengerisiken bei fossilen Energieträgern nähmen stetig zu. Gewinner seien Branchen wie Bauwirtschaft, Maschinenbau und Branchen rund um erneuerbare Energie.

Die Landwirtschaft werden

von der staatlichen Förderung der Bioenergie profitieren, prognostizierte er. Der Tourismus wird gleichzeitig Gewinner und Verlierer sein – Verlierer etwa in niedrig gelegenen Wintersportregionen oder im Mittelmeerraum, wo es künftig zu heiß für Sommertourismus sein werde, Gewinner in Regionen, die jetzt als Tourismusdestination noch im Schatten der vorher genannten Regionen stehen.

Eindeutige Verlierer seien Teile des Verkehrssektor und der Automobilindustrie wie alle Branchen, die sich auf fossile Energieträger spezialisieren, so Heymann. „Eine Chance gibt es für jede Branche, Forschung ist hier der wichtigste Erfolgsfaktor“, fasste er zusammen.

Der Rat des Klima-Experten: „Heimische Energieträger ausnutzen“, so Prof. Seiler. Hier spielen die Kommunen eine zentrale Rolle, ihre Aufgabe sei es, Bürger mit bezahlbarer Energie zu versorgen. Der Landkreis Altötting gehe da mit gutem Beispiel voran, verdeutlichte Landrat Erwin Schneider.

Mit dem Erwerb der Innkraftwerke könne sogar fast das doppelte des Energiebedarfs aller Landkreisgebäude mit Strom aus erneuerbaren Energiequellen abgedeckt werden. Alleine bei erneuerbaren Energien berge der Markt ein Potential von fast 400 Milliarden Euro bis 2015, erklärte Prof. Seiler. „Der Klimawandel ist eine Riesenherausforderung, aber jetzt haben wir noch alle Chancen“, bilanzierte er, „wir müssen nur anfangen.“